

Spot

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hätzten Polit-Pädagogen

terhin durch Journalisten erzieherisch betreut. Manche spüren diesen Druck der Medien nicht. Sie verstehen es ausgezeichnet, in der Anonymität der Masse zu versinken und kurz vor den nächsten Wahlen mittels parlamentarischen Vorstößen oder Reden (vor gähnend leerem Ratssaal) wieder aufzutauchen. Gewusst wie ...

Nur wenigen gelingt der Sprung in den Bundesrat, der einen weiteren Schritt zur Mündigkeit darstellt, jedoch nicht vor elterlicher Einmischung schützt. Im Gegenteil: Nun gibt es keine Gelegenheit mehr, zu duckmäusern. Gesagt ist gesagt, getan ist getan und gelogen ist gelogen. Trotz bundesrätlicher Immunität und Diplomatenstatus.

Die gute Mutter wird zur Löwin

Die sieben im Bundeshaus Exekutive spielenden Zöglinge spüren diesen Druck und kämpfen gegen ihn an. Schliesslich wurde ihnen vor kurzem ein vielgehäscheltes, liebes «Gspänli» genommen. Von der kollektiven Elternschaft fallengelassen und verachtet.

Schuld daran sind einmal mehr die Erzieher. Die gute Mutter Presse wird plötzlich zur «reisserischen» Löwin, die ihr schwächliches Junges frisst. Und das nicht plötzlich und schmerzlos, sondern nach langer, entkräftender Hetzjagd. Wie schrecklich.

Wäre nicht unsere nördliche Nachbarin, die Bundesrepublik Deutschland, wir Journalisten und Polit-Pädagogen müssten umdenken. So aber können wir getrost weiterarbeiten. Des Kanzlers Eltern führen nämlich zurzeit eine reisserischere Kampagne, als es die guteidgenössische Medienküche je getan hat. Mindestens vier ernstgemeinte Versuche wurden seit Amtsantritt Kohls schon unternommen, nun scheint der Höhepunkt erreicht: «Kohl muss weg, aber wie?» Wenn *das* keine Hetzjagd ist ...

Dafür aber ist die Schweiz zu klein, weshalb wir uns auch mit kleineren Schlamm-schlachten zufriedengeben. Schliesslich sind wir nicht so sensationslustig wie die Deutschen, und zudem kommt bei uns auch nicht gerade jeder in die Regierung. «Minusmänner» haben im Bundeshaus keinen Platz. Da braucht es Männer (später vielleicht auch wieder einmal Frauen) mit Kopf.

4 goldene Regeln beim Umgang mit den Live-Medien

VON BRUNO STANEK

1. Wenn es nichts zu sagen gibt, dann lassen Sie es von jemand anderem sagen.
2. Beginnen Sie Ihre Ausführungen nicht deduktiv in akademischer Manier von unten, sondern setzen Sie die wichtigste Schlussfolgerung an den Anfang. Es lohnt sich dann schon nach kurzer Zeit nicht mehr, Sie zu unterbrechen.
3. Verraten Sie Ihre wichtigsten Aussagen niemals vor der Sendung. Der Interviewpartner wird sonst bei der Einführung keine Sekunde zögern, das eben Gehörte als seine eigene Weisheit zu verkaufen und damit Ihre Substanz zum voraus zu verpulvern.
4. Kopf hoch: So schlecht, wie Sie der Talkmaster darstellt, geht es Ihnen erst, wenn Sie ihn interviewen müssen und nicht mehr er Sie.

Spot

■ Eiskalt

Der Schweizer Beitrag, ein Eisturm an der Weltausstellung 1992 in Sevilla, erregt Leserbriefschreiber! Hier eine Stimme aus Bern: «Der Turm könnte demnach ja auch als Spiegelbild des Landes aufgefasst werden, wie die Schweiz Beziehungen mit den übrigen Ländern pflegt: Eiskalt, berechnend, profitierend, Berge aufhäufend.» *-te*

■ Apropos Abschaffen

Als Anregung für eine nächste Initiative könnte dienen, was in einer Morgensendung von Radio DRS zu hören war: «Me sött s Schaffe chöne abschaffe, wil glich de Schaffer gschafft wird bim Schaffe!» *oh*

■ Promille

Ein Leserbrief in der *Basler Zeitung* schrieb zu den Chaoten-Ausschreitungen von einem «High-Noon-Syndrom, weil etwa drei Promille wildgewordene und militante Anarchisten die restliche Bevölkerung unserer Stadt terrorisieren.» *ea*

■ Aussergewöhnlich

Die Werbekampagne der FDP, man möge sie im Wahljahr mit einem Beitrag unterstützen, stiess laut *Badener Tagblatt* bei einem Badener Ohrenarzt auf durchaus offene Ohren. Er zahlte 150 Franken ein, «weil sie mir einen so netten Brief geschrieben haben». Das Aussergewöhnliche an der Sache, nach der gleichen Quelle: Der Ohrenarzt gehört der CVP an. *G.*

■ Nicht betroffen

Der Bau der neuen kantonalzürcherischen Strafanstalt Pöschwies in Regensdorf verzögert sich um mindestens sechs bis zwölf Monate. Aufs gleiche hinaus kommt das für jenes Regensdorfer Hoteldancing, das da seit eh und je «Swing-Swing» heisst und ebenso eh und je wegen der jetzigen Strafanstalt Regensdorf im Volksmund «Sing-Sing» genannt wird. *wt*